

Die Uni Zürich erhöht die Anforderungen

Die Universität verlangt von ihren Bachelorstudenten in den Geisteswissenschaften grössere Abschlussarbeiten. Teilzeit studieren wird damit in Zukunft schwieriger.

René Donzé

Die Studien der Geisteswissenschaften an der Universität Zürich sind beliebt. Mit 11 000 Studenten ist der Philosophische Fachbereich in Zürich die grösste universitäre Fakultät der Schweiz. Dieser Sog der Geisteswissenschaften beschäftigt auch die Politik. So forderte die SVP schon eine Zugangsbeschränkung in dieser Disziplin. Und Verfechter der Berufsbildung witterten darin eine Konkurrenz zur Berufslehre.

Nun will die Philosophische Fakultät die Schrauben anziehen – zwar nicht, um die Zahl der Studenten zu reduzieren, sondern um die Qualität des Studiums zu erhöhen. «Wir wollen am Ende des Bachelorstudiums eine erste selbständige wissenschaftliche Arbeit sehen», sagt Daniel Müller Nielaba, Studiendekan der Fakultät. Neu gilt, dass für sämtliche Arbeiten 15 Kreditpunkte vergeben werden. Heute liegt die Spannweite je nach Institut zwischen 6 und 12 Punkten. Da pro Punkt mit 25 bis 30 Stunden Arbeit gerechnet wird, erhöht sich der Zeitaufwand für die Abschlussarbeit markant. Insgesamt bleibt es aber bei 180 Punkten für das Bachelorstudium.

Zum Vergleich: In Bern beträgt der Aufwand für die Bachelorarbeit 10 Punkte, in Basel gibt es zwei Seminararbeiten zu je 5 Punkten. «Wir wollen uns als füh-



Der Andrang ist gross: Semesterbeginn an der Universität Zürich.

rende Philosophische Fakultät positionieren», sagt Müller.

Auch auf der Masterstufe gibt es Veränderungen: «Das erste Semester wird stärker selektiv ausgestaltet», sagt Müller. Heute bestimmt ein umfangreiches Regelwerk die Zulassungsbedingungen für auswärtige Studenten, die je nach Institut sehr unterschiedlich sind. Diese werden nun verschlankt. Die Studenten müssten selber abschätzen können, ob sie den Anforderungen gewachsen

sind, sagt Müller. «Wir setzen auf mehr Eigenverantwortung statt auf starre Regeln.»

Für die SVP erfolgen die Verschärfungen der Anforderungen an die Studierenden am falschen Ort. «Es braucht eine stärkere Selektion zu Beginn des Studiums», sagt Nationalrat Peter Keller. Nur so werde die Relevanz und das Prestige der geisteswissenschaftlichen Studien erhöht. SP-Bildungsspezialist Matthias Aebischer kann sich zwar vorstellen,

Bologna 2020

Neue Studiengänge auf Masterstufe

Unter dem Titel «Bologna 2020» überarbeitet die Philosophische Fakultät der Universität Zürich ihre Studiengänge. Dabei werden unter anderem die kleinsten Nebenfächer abgeschafft. Neu besteht das Studium in der Regel aus einem Major- und einem Minor-Fach. Als Novum führt die Fakultät auf Masterstufe sogenannte komplementäre Minorfächer ein. Diese bauen nicht wie gewohnt auf einem Fach aus dem Bachelorstudium auf. Vielmehr sind sie eine Ergänzung zum Hauptfachstudium. Neu eingeführt werden etwa die Fächer Wirtschaftsgeschichte, Wissenschaftsphilosophie oder Theorie/Analyse/Vermittlung von deutscher Literatur. (rd.)

dass mit den geplanten Massnahmen möglicherweise Unentschlossene von einem geisteswissenschaftlichen Studium abgehalten würden. Doch: «Die Universität Zürich setzt sich damit selber stark unter Druck. Sie muss dafür sorgen, dass die Qualität der Bachelorarbeiten derart hoch ist, dass diese 15 Punkte auch gerechtfertigt sind.»

Der liberale Nationalrat Christoph Eymann vermisst eine Absprache mit den anderen Schwei-

zer Universitäten. Zudem sieht er ein Problem auf jene Studenten zukommen, die neben dem Studium arbeiten müssen. «Wenn der Aufwand zu gross ist, wird das schwierig», sagt der ehemalige Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz.

Das kritisiert auch der Verband der Studierenden an der Universität Zürich. Zwar begrusst er, dass sich das System künftig einfacher, einheitlicher und übersichtlicher gestaltet. Doch: «Das Teilzeitstudium könnte dadurch schwieriger werden», sagt Co-Präsident Christian Schmidhauser. Alleine die Bachelorarbeit beansprucht neu während eines Semesters etwa ein 50-Prozentpensum. «Daneben geht das Studium eines Nebenfachs ja meist weiter. Das Arbeitspensum muss in diesem Fall wahrscheinlich reduziert werden.»

Dieser Effekt ist durchaus beabsichtigt: «Ein Studium stellt hohe zeitliche Ansprüche», sagt Studiendekan Müller Nielaba. Er rechnet damit, dass der Aufwand sowohl für die Studenten als auch ihre Betreuer steigen wird. Das sei durchaus gewollt. Zunehmend verlassen Studierende nach dem Bachelorabschluss die Universität in Richtung Arbeitswelt, bei den Geisteswissenschaften liegt dieser Anteil mit 30 Prozent am höchsten. Für diese Studienabgänger soll eine umfangreiche Abschlussarbeit ein Leistungsausweis sein, mit dem sie sich der Wirtschaft empfehlen können, sagt Müller. Für die anderen ist sie eine gute Vorbereitung auf das Masterstudium, an dessen Ende eine Arbeit im Umfang von 30 Punkten steht.